Nr. 511. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 30. Oktober 1896.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate **November** und **Dezember** für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist schon jetzt in den Kreisen des deutschen Gewerbes eine so große Sympathie für die Beschickung der Pariser Weltausstellung zum Ausdruck gelangt, daß die Frage, ob der Deutschland zur Verfügung stehende Platz ausgefüllt werden wird, gegenstandslos geworden ist. Es handelt sich vielmehr jetzt schon darum, zu erwägen, wie der Platz zum größtmöglichen Vortheil des deutschen Gewerbes ausgenutzt werden kann. Wie bekannt, sind in Paris für sämtliche fremden ausstellenden Nationen 12 Hektare zur Verfügung gestellt. Bedenkt man, daß die Zahl dieser Nationen sehr groß ist und weiter, daß auf den 12 Hektaren 22 Ausstellungsgruppen untergebracht werden sollen, so wird man ermessen können, wie verhältnißmäßig beschränkt der Raum sein wird, der für die einzelnen Gewerbszweige der einzelnen Nationen vorhanden ist. Bei dieser Beschränkung des Ausstellungsraumes ist es selbstverständlich, daß auch in Deutschland für die einzelnen Industriezweige die Pflicht erwächst, sich in Bezug auf den Umfang und die Anzahl der zur Ausstellung zu bringenden Gegenstände Beschränkung aufzuerlegen. Es kann nicht darauf ankommen, daß Deutschland von Allem, was es produzirt, Proben auf der Pariser Ausstellung vorführt, es muß vielmehr in jedem Gewerbszweige so vertreten sein, daß die Höhe der Entwickelung desselben deutlich erkennbar ist. Deutschland muß, wenn anders es auf der Ausstellung nicht gegen andere Nationen in unvortheilhafter Weise abstechen will, auf die sorgfältigste Auswahl der zur Ausstellung angemeldeten Gegenstände den größten Werth legen. Im Interesse des deutschen Gewerbes selbst liegt es, wenn nur das zur Ausstellung gelangt, was in diesen Rahmen paßt. Es wird namentlich Aufgabe der für die Ausstellung in Aussicht genommenen und dem Reichskommissar zur Seite zu stellenden Vertretungen der einzelnen Gewerbszweige sein, nach dieser Richtung das richtige Maß zu finden. Wenn so Deutschland eine Ausstellung vorbereitet, welche die Bedeutung seines Gewerbes im internationalen Wettbewerbe in das zutreffende Licht rückt, so wird es auch im Jahre 1900 zu Paris gut abschneiden und einen Schritt gethan haben, welcher dem heimischen Gewerbe zum Vortheil gereicht.

** In einem Rundschreiben hat der Kultusminister die Regierungs-Präsidenten ermächtigt, künftig über Anträge auf Abbruch von Baulichkeiten von künstlerischem, geschichtlichem oder sonst wissenschaftlichem Werthe (einschließlich der Kirchen, Stadtmauern, Thore und Thürme u. s. w.) sowie auf bauliche Veränderungen an solchen selbstständig zu entscheiden, sofern ihr Urtheil über die Bedeutung des betreffenden Gebäudes mit der einzuholenden gutachtlichen Aeußerung des Provinzial-Konservators übereinstimmt. Bei Meinungsverschiedenheiten, sowie in besonders zweifelhaften oder wichtigen Fällen ist dagegen auch in Zukunft die Entscheidung der Zentralinstanz einzuholen.

— Die „Nationallib. Korr." schreibt: Die Freunde einer zeitgemäßen Reform unseres Justizwesens, namentlich in der Richtung der Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, sind sich, mögen sie nun dem Reichstage angehören oder nicht, wohl darüber einig, daß ein abermaliges Hinausschieben oder das Scheitern der sogenannten Justiznovelle einem Verzicht auf die Erfüllung dringender Wünsche weiter Volkskreise auf unberechenbare Zeit hinaus gleichkommen würde. Die Schwierigkeiten für die Verabschiedung des Gesetzes beginnen erst mit den außerhalb der beiden Hauptfragen liegenden Bestimmungen, und da ist zu bemerken, daß der einschneidendste Streitpunkt erst durch die Kommission geschaffen worden ist, indem sie zu § 7 der Strafprozeßordnung einen den Gerichtsstand der Presse regelnden Beschluß faßte. Der die Aufhebung des Zeugnißzwanges anordnende § 55a ist in der zweiten Lesung der diesjährigen Kommission wieder fallen gelassen; es scheint indessen nicht ausgeschlossen zu sein, daß der Antrag auf Einschiebung dieses Paragraphen im Plenum erneuert wird. Als Streitpunkte von untergeordneter Bedeutung können die Beschlüsse der Kommission über die Einstellung des Verfahrens und die Mittheilung einer Abschrift des Protokolls der Hauptverhandlung an den Angeklagten und den Vertheidiger betrachtet werden. Bei dieser Sachlage läßt sich der Stand der Dinge dahin kennzeichnen, daß es sich bei der bevorstehenden Berathung der Justiznovelle nur darum handeln kann, ob ein größeres oder ein geringeres Maß von Reformen zur Durchführung gebracht werden soll. Die Fragestellung, ob alle gewünschten Reformen verwirklicht werden sollen oder gar keine, halten wir von vornherein für ausgeschlossen. Damit ist unseres Erachtens auch der Weg gegeben, den jede Partei gehen muß, der es mit der endlichen Einführung der beiden Hauptreformvorschläge Ernst ist. Wir sind keineswegs der Meinung, daß der Reichstag, wie es von einer Seite vorgeschlagen wurde, von vornherein den Standpunkt seiner Kommission verleugnen und sich auf die Regierungsvorlage zurückziehen soll. Im Gegentheil; das kontradiktorische Verfahren in der zweiten Lesung muß mit voller Schärfe durchgeführt werden, schon um weitern wünschenswerthen Reformen, zu welchen wir namentlich diejenige bezüglich der Presse rechnen, für die Zukunft vorzuarbeiten. Aber wenn sich dann, was wir als feststehend schon jetzt betrachten, ergeben sollte, daß die verbündeten Regierungen in ihrem Widerstande gegen weitergehende Wünsche der Volksvertretung nicht allein stehen, sondern auch eine Minderheit des Parlaments auf ihrer Seite haben, so wird sich die Reichstagsmehrheit nichts vergeben, wenn sie bei der dritten Lesung sich auf jene Reformen beschränkt, über welche ein Einverständniß zwischen ihr und den verbündeten Regierungen erzielt ist. Sie wird das um so eher können, als die erneute Justiznovelle im Vergleich zu der vorjährigen einige nicht unwesentliche Verbesserungen aufweist; wir erinnern nur an die erweiterte Zulassung der Privatklage.

Essen a. d. Ruhr, 29. Oktober. Seine Majestät der Kaiser verabschiedete sich Vormittag 9½ Uhr in der Villa Hügel und reiste alsbald in Begleitung Seiner königl. Hoheit des Prinzen Heinrich mit Gefolge nach Blankenburg ab. Seine Majestät hat sich über den Flaggenschmuck der Stadt Essen sehr befriedigt ausgesprochen und hat dem Dirigenten der Musikkapelle des Pionier-Bataillons Nr. 7 das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Darmstadt, 29. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga, sowie der Großfürst und die Großfürstin Sergius sind heute Vormittag 10 Uhr mittels Sonderzuges abgereist. Der Großherzog, die Großherzogin, Prinzessin Ludwig von Battenberg und Prinz Wilhelm von Hessen geleiteten die Scheidenden zum Bahnhofe, wo die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen waren. Kaiser Nikolaus, welcher die Uniform seines hessischen Dragoner-Regiments trug, nahm auf dem Bahnhofe die Meldungen derjenigen Offiziere entgegen, denen er Orden verliehen hat. Das Kaiserpaar verabschiedete sich in huldvollster Weise von den Erschienenen. Als der Zug die Bahnhofshalle verließ, brachten die Versammelten den Scheidenden lebhafte Huldigungen dar.

München, 29. Oktober. Der Direktor der Kreis-Irrenanstalt und ordentliche Professor der Psychiatrie der medizinischen Fakultät der Universität München, Dr. Grashey, wurde unter Enthebung von den beiden genannten Stellen zum Ober-Medizinalrath im Ministerium des Innern als Leiter des Ober-Medizinal-Ausschusses berufen.

München, 29. Oktober. Der Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Karl Maison ist heute früh gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Oktober. Nach den bisher bekannten 15 Ergebnissen der Landtagswahlen Niederösterreichs wurden 10 Christlich-Soziale, 1 Anhänger Schönerers und 1 Katholisch-Konservativer gewählt; in zwei Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich. Die Liberalen verlieren an ihren bisherigen 5 Mandaten 3 und kommen in Baden in Stichwahl mit dem Kandidaten der deutschen Volkspartei. Das Ergebniß des fünften bisher liberal vertretenen Wahlbezirks steht noch aus. Die Christlich-Sozialen nahmen den Liberalen zwei Bezirke weg, die Anhänger Schönerers einen. Die Schönerer-Gruppe verlor dagegen einen Bezirk an die Christlich-Sozialen.

Pest, 29. Oktober. Bisher ist das Ergebniß von insgesamt 313 Wahlen bekannt. Von den Gewählten gehören 218 der liberalen Partei an, 23 der Nationalpartei, 37 der Kossuth-Fraktion, 5 der Ugron-Fraktion, 14 der Volkspartei, 10 gehören keiner Partei an. 5 Stichwahlen haben stattzufinden. Eine Wahl wurde suspendirt. Die liberale Partei hat bis jetzt von der Nationalpartei 17, von der Kossuth-Fraktion 12, von der Ugron-Fraktion 16, von der Volkspartei 1 und von den Parteilosen 12 Mandate gewonnen; dagegen haben die Liberalen verloren an die Nationalpartei 2, an die Kossuth-Fraktion 6, an die Volkspartei 3 und an die Parteilosen 3 Mandate. Der reine Gewinn der Liberalen beträgt 44 Mandate.

Belgien.

** Die fortschreitende Entwaldung Belgiens hat in den dortigen forstlichen Fachkreisen schon seit Jahren immer steigende Bedenken hervorgerufen, die neuerdings auch von der Regierung getheilt zu werden anfangen. Man erwägt gegenwärtig, wie einem weiteren Umsichgreifen des Uebels wirksam zu steuern sein möchte. Die Verwaltung der Staatsforsten hat schon vergangenes Jahr angeregt, Veräußerungen fiskalischer, kommunaler und sonstiger im öffentlichen Eigenthume befindlicher Waldparzellen nur noch ganz ausnahmsweise zu gestalten und einen Spezialfonds zum Ankauf und zur Wiederaufforstung von Oedländereien zu bilden. Das Ministerium ist gegenwärtig mit Prüfung dieses Vorschlages beschäftigt und soll demselben im Grundsatze zustimmen. In der That haben sich im ursächlichen Zusammenhange mit der Waldverwüstung Mißstände klimatischer und landeskultureller Art, schroffere Temperatur- und Witterungswechsel, Ausdörrung des Bodens, Zunahme der Ueberschwemmungen 2c. herausgestellt, welche sich zu einer Gefahr für die belgische Volkswirthschaft auswachsen müssen, wenn man ihnen gegenüber noch länger in der Politik des Gehen- und Geschehenlassens verharrt.

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. Wie verlautet, wird die Regierung in der heutigen Sitzung der Kammer die sofortige Erörterung der Interpellation Jaures über die Vorfälle in Carmaux annehmen. Die radikalen Deputirten mißbilligen diese Interpellation offen, weil dieselbe dem Kabinet nur zu einem leichten Siege verhelfe.

Italien.

Rom, 29. Oktober. Heute früh sind die montenegrinischen Fürstlichkeiten nach Brindisi und der Prinz und die Prinzessin von Neapel nach Florenz abgereist. Der König und die Königin hatten ihnen das Geleit zum Bahnhof gegeben. Die Verabschiedung der hohen Herrschaften, welche von der Volksmenge lebhaft begrüßt wurden, war eine sehr herzliche.

England.

London, 26. Oktober. Ein Eiferer, der die apostolische Armuth befürwortete, fragte einmal Dr. Temple, der als Bischof von London 200 000 Mark Einkommen und den malerisch am Themseufer gelegenen Palast in Fulham besitzt: „Mein Lord, glauben Sie, daß St. Paul, wenn er jetzt auf Erden wäre, im Palast von Fulham sein würde?" Ohne einen Augenblick zu zaudern, erwiderte Dr. Temple mit seiner rauhen Stimme: „Nein, mein Freund, man würde ihn im Lambeth Palast finden." Dieser Palast ist die amtliche Wohnung des Erzbischofs von Canterbury, in dessen Park man den vor zwei Wochen verstorbenen Dr. Benson oft hoch zu Pferd konnte umherreiten sehen. In diesen Palast zieht nun trotz seinen fünfundsiebzig Jahren Dr. Temple ein, als 94. Nachfolger des Heiligen Augustin, der als der erste Erzbischof von Canterbury angesehen wird. Es ist unter allen Umständen eine seltsame Wahl, die Lord Salisbury getroffen hat, indem er diesen Greis, dessen in schäbige Gewänder gehüllte, im Schnellschritt dahinschreitende Hünengestalt jeder Straßenjunge im Strand kennt, zum Primas aller anglikanischen Kirchen ernannte, nachdem noch vor wenigen Tagen der Erzbischof von York den Ausspruch gethan hatte, daß nur ein junger, in voller Manneskraft stehender Bischof den Stuhl des h. Augustin erhalten sollte — keine zu verachtende Warnung, da man weiß, daß drei Erzbischöfe hintereinander in Folge von Ueberarbeit ins Grab gelegt worden sind. Allerdings ist Dr. Temple trotz seinen Jahren rüstig und großer Anstrengungen fähig; als Bischof von London war er Dekan der Provinz Canterbury und verrichtete als solcher die schwerste Arbeit des Erzbischofs. Die Erhebung dieses Prälaten zur höchsten Würde in der anglikanischen Kirche wird aber gar vielen mißfallen, die sich erinnern, daß vor etwa 36 Jahren Dr. Temple in den Augen vieler Anglikaner als Ketzer galt, weil er in einem vielgenannten Artikel in den anrüchigen „Essays and Reviews" Ansichten äußerte, die mit der strengen Rechtgläubigkeit in Widerspruch standen und die religiöse Erziehung in England verurtheilten. Denn Dr. Temple war Schulinspektor, bevor er Rektor der durch Dr. Arnold berühmt gewordenen Schule in Rugby wurde, der Thomas Hughes ein unvergängliches Denkmal in „Tom Browns Schultagen" gesetzt hat. So heftig war die Feindschaft der Anglikaner gegen Dr. Temple, daß, als W. E. Gladstone ihn in 1869 zum Bischof von Exeter ernannte, das bischöfliche Kapitel den von der Krone empfohlenen Scholiarchen nicht bestätigen wollte und erst durch die Drohung der Entziehung der geistlichen Einkünfte zu Paaren getrieben wurde. Denn in England ist das Parlament das sichtbare Haupt der Kirche und giebt seine Befehle durch den ihm verantwortlichen Premier. Sidney Smiths viel genannter Ausspruch: „Einmal ein Ketzer, immer ein Ketzer", hat sich an Dr. Temple nicht bewährt. Von dem Tag seiner bischöflichen Weihe an ist er strenggläubig geworden; er hat sich sogar als Temperenzler in einer Weise hervorgethan, die das Mißfallen des Lords Salisbury erregte, der für die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbewegung eine große Verachtung an den Tag legt. Doch ist Dr. Temple im laufenden Jahr mit solchem Eifer für die von Sir John Gorst ausgearbeitete rückschrittliche Schulvorlage eingetreten, die in ihren Grundzügen des Bischofs von London Werk war, daß Lord Salisbury ihm die ersehnte Erhebung nicht wohl vorenthalten konnte, trotz den häufig gegen den Bischof erhobenen Klagen des Nepotismus.

Rußland.

Petersburg, 29. Oktober. Der Präsident des Vereins der Reichsdeutschen zu Petersburg, Tillmanns, überreichte im Auftrage des Vereins dem Marineattachee Korvetten-Kapitän Kalau vom Hofe zwei für die Schulschiffe „Stein" und „Stosch" bestimmte Andenken an ihren diesjährigen Besuch in der Hauptstadt Rußlands. „Stein" erhielt einen auf einem Felsblock aufrecht stehenden, zum Angriff bereiten Bären. „Stosch" wurde eine Nachbildung des bekannten Denkmals Peters des Großen, das Standbild des Zaren in Bronze, und zwei größere Malachitvasen verehrt. Die Kapitäne beider Schiffe haben dem deutschen Reichsverein persönlich ihren und der gesamten Besatzung wärmsten Dank für diese Aufmerksamkeit ausgesprochen.

Petersburg, 29. Oktober. Dem Vernehmen der „Russischen Telegraphenagentur" zufolge ist eine Karawane mit Goldbarren aus Tomsk hier eingetroffen. Das Gewicht des Metalls beträgt 200 Pud. Eine zweite Karawane wird am 15. Januar nächsten Jahres abgehen. Diese Sendung ist unabhängig von der Irkutsker Expedition, welche jährlich vier Karawanen abschickt.

Bulgarien.

Sofia, 29. Oktober. Die „Agence Balcanique" meldet: In Philippopel, Kotel und Stanimaka, wo die Gemeindewahlen für ungültig erklärt worden waren, haben die Neuwahlen stattgefunden. In Philippopel ist die Liste der zwei koalirten Parteigruppen durchgedrungen, jedoch mit Ausschluß zweier Kandidaten, darunter Peschows, die übrigen Kandidaten wurden im ersten Wahlgange gewählt. In Kotel kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Stambulowisten und Anhängern der Regierung, die letzteren drangen durch. In Stanimaka siegte die Nationalpartei über die griechische Partei.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Oktober. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Buraus".) Die Botschafter haben gestern bei der Pforte Einspruch erhoben gegen zwei türkische Delegirte für die Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta, weil dieselben einen zu niedrigen Rang bekleideten und der französischen Sprache nicht mächtig seien; die Botschafter haben das Verlangen gestellt, daß diese beiden Delegirten durch andere ersetzt werden.

Da in den Kreisen der Regierung Besorgniß vor neuen Ereignissen herrscht, sind der Polizei- und der Militärdienst bedeutend verstärkt worden. Armenier werden in großer Menge verhaftet.

In Pera wurden bei zwei armenischen Frauen Bomben und Dynamit Patronen entdeckt.

Afrika.

Suakin, 29. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Alle hier stationirten indischen Truppen werden Mitte November nach Indien zurückkehren.

Werkstätten, Proviantamt und Verwaltung des Norddeutschen Lloyd zu Bremen.

Der ungeheure Umfang des Betriebes ließ den Lloyd schon frühzeitig die Nothwendigkeit erkennen, sich rücksichtlich der nothwendigen Reparaturen durch eigene Werkstattanlagen unabhängig von fremden Industrien zu machen. So entstand der eigene Werkstättenbetrieb des Lloyd, zuerst ein kleiner Betrieb für die nöthigsten Reparaturen, bald aber, den Anforderungen der Flotte folgend, mehr und mehr wachsend, bis in der Gegenwart die eigenen Werkstätten des Lloyd alle technischen Betriebe umfassen, welche dem Schiffbau und der Ausrüstung dienen. Diese Werkstätten liegen in Bremerhafen — abgesehen von einigen kleineren in Bremen — und bedecken ein Areal von 26 110 Quadratmeter. Die im Jahre 1884 vollkommen neu und feuersicher aufgeführten Gebäude enthalten: Kesselschmiede, Schmiedewerkstätten mit Dampfhammerbetrieb, Gelbgießerei, Kupferschmiede, Tischlerei, Klempnerei, mechanische Werkstätte, Maler-, Tapezierer- und Dekorateurwerkstätten, endlich Zeichen- oder Konstruktionssäle, sowie die sehr umfangreiche Einrichtung für die elektrische Beleuchtung der Anlagen und der Mehrzahl der Schiffe. Innerhalb der Gesamtanlage erstrecken sich als Kern die beiden mächtigen Trockendocks des Lloyd. Abgesehen von den bereits erwähnten Werkstätten umfaßt der Gebäude-Komplex des Lloyd in Bremerhafen noch die elegante und große Warte- und Restaurationshalle für Passagiere, eine eigene Bahnhofs- und eine Zollhalle, eine große Anzahl Speicher, endlich Wohn- und Komptoirhaus für den Betrieb und das prächtige von 1888—89 neu erbaute Agenturgebäude. Ferner befindet sich dortselbst eine riesige Pumpstation, deren Bau im Jahre 1889 durch die ungünstigen Wasserverhältnisse des Hafens veranlaßt wurde. Diese Anlage ist im Stande, innerhalb einer Stunde den Wasserstand im neuen Hafen an den Schleusen um einen Fuß zu erhöhen. Der Betrieb in Bremerhafen zerfällt in Dockabtheilung und in den technischen Betrieb. Insgesamt werden in den Werkstätten des Norddeutschen Lloyd dauernd etwa 1500 Arbeiter beschäftigt. Dasselbe Bestreben nach möglichst einheitlicher, von fremden Kräften unabhängiger Verwaltung veranlaßte den Norddeutschen Lloyd schon im Jahre 1860 zur Errichtung eines eigenen Proviantamts. Der Gebäude-Komplex desselben erhebt sich in Bremen selbst und umfaßt in drei dreistöckigen Gebäuden neben den ungeheuren Lagerräumen für Lebensmittel, Delikatessen und Getränke — Erzeugnisse aller Erdtheile — in besonderem Gebäude die gewaltige Dampfwäscherei, in welcher dauernd 50 Frauen und Mädchen mit der Bearbeitung der Schiffswäsche, bezw. der Ausbesserung beschäftigt sind. Den Umfang des Betriebes im Proviantamt wird man am besten daraus ersehen können, wenn man erfährt, daß der jährliche Proviantverbrauch fast 6 Millionen Mark beträgt und für die Jahre von 1869—1895 die Kleinigkeit von 93 573 654 Mark ausmacht. Wie vielen Geschäftsleuten als Bäckern, Fleischern, Brauern, Weinhändlern u. s. w. ist dies zu Gute gekommen, und wie viele Handwerker, Landwirthe und Arbeiter jeglicher Art sind dadurch beschäftigt worden. Wenige Worte genügen, um die Verwaltung aller der genannten ungeheuren Betriebe kurz zu beleuchten. Die Zentralverwaltung des Lloyd befindet sich in Bremen. Die Geschäftsgebäude derselben erstrecken sich über ein ausgedehntes Grundstück und umfassen das Zentralbureau, das Bureau für die transatlantische Fahrt, das Bureau für die Kajütspassage, die Abtheilung für die Zwischendeckspassagiere, die Abtheilung für Flußschifffahrt (für den Verkehr auf der Weser und nach Hamburg), für Assekuranz und Proviant. Die Abtheilung für „Transatlantische Fahrt" vermittelt den Güterverkehr, die Abtheilung „Passage" den Personenverkehr für alle von dem Norddeutschen Lloyd unterhaltenen Linien. Der Zentralverwaltung untersteht endlich der Betrieb der Gepäck- und Personenbeförderung von Bremen an die Schiffe, für welche der Lloyd ein eigenes, mächtiges Gebäude neben dem Zentralbahnhof besitzt. Von hier aus werden auch die Extrazüge für jedes abgehende Schiff abgelassen. Das bei der Zentralverwaltung angestellte Komtoirpersonal zählt etwa 160 Beamte, das gesamte Personal des Lloyd einschließlich der Seeleute umfaßt etwa 8000 Menschen. Schon frühzeitig sorgte der Lloyd in sich selbst für eine Sicherstellung seiner Angestellten, und zwar durch die Seemannskasse, errichtet im Jahre 1873, welche in sich eine Pensionskasse, Krankenkasse und eine Kasse zur Unterstützung von Wittwen und Waisen vereinigt. Von Oktober 1873 bis Dezember 1893 betrugen die Einnahmen 3 109 847,45 Mark, die Ausgaben 1 057 378,05 Mark, sodaß sich der Vermögensbestand bezifferte auf 2 052 469,40 Mark. Aus dem Betriebsüberschuß des vorigen Jahres wurde der Wittwen- und Waisenkasse seitens der Verwaltung auch wieder ein größerer Betrag überwiesen, wie das schon öfters geschehen ist. Jedem, der je nach Bremen kommt, können wir nur rathen, sich einen Einblick in das großartige Getriebe dieses Unternehmens zu verschaffen. Vor allen Dingen soll er nicht vergessen, einen Abstecher nach Bremerhafen, resp. Nordenham, wo die Ein- und Ausschiffungen für den Seeverkehr stattfinden, zu unternehmen, und ist die Zeit vom Frühling bis zum Herbst zum Besuch der Häfen am zweckmäßigsten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Oktober. Wir haben uns heute mit der „Neuen Stettiner Zeitung" und „Ostseezeitung" auseinander zu setzen. Die „Neue Stettiner Zeitung" beklagt, daß in die kommunalen Kämpfe

„so viele Persönlichkeiten hineingetragen
„würden,

daß

„wahre Indianertänze um ein an den
„Marterpfahl gebundenes, mehr oder weni-
„ger wehrloses Opfer mit Jubel begrüßt
„werden.

Ja, wer hat denn die Hineinziehung von Persönlichkeiten in die kommunalen Kämpfe eigentlich begonnen? Ist der „Neuen Stettiner Zeitung" ganz die Zeit entschwunden, in welcher von ihr und der damaligen Fortschrittspartei mit persönlichen Anfeindungen der Anfang gemacht wurde; wo man von dem Fuchs im Schafskleide und dem Schaf im Fuchskleide, von Stettiner Cassagnac's 2c. sprach! Und was die Indianertänze anlangt, hat die „Neue Stettiner Zeitung" wirklich die Scenen in der Stadtverordnetenversammlung vergessen, die sich abspielten, als Herr R. Graßmann senior allein oder nur von wenig Freunden unterstützt die erste Opposition machte! Wer ist überhaupt persönlich mehr angefeindet, als der genannte Herr! Kannte die „Neue Stettiner Zeitung" doch eine Zeit lang nicht einmal den Titel unserer Blätter, sondern sprach nur von der Graßmann'schen Zeitung, bis auch uns Nichts übrig blieb, auch unsrerseits eines Tages nur von dem Wiemann'schen Blatte zu sprechen! Glaubt die „Neue Stettiner Zeitung" denn, daß alle die Beschimpfungen, welche sich der jetzige Stadtrath Dohrn erlaubte, vergessen sind? Daß die Hetze, welche derselbe Herr gegen den Stadtverordneten Dr. Kolisch in Scene setzte, aus dem Gedächtniß seiner Mitbürger verschwunden ist? Und selbst noch in neuester Zeit, als Herr Dr. Graßmann jun. in die Stadtverordnetenversammlung trat, welche Ueberfülle von Persönlichkeiten in der Debatte! Herr Emil Aron warf ihm Haß vor; selbst ein sonst so ruhiger Herr wie Herr Cohn glaubte ihm ungestraft Neid nachsagen zu können, und Herr Dr. Freund imputirte ihm sogar: er glaube selbst nicht, was er sage! Und das alles unter einem Vorsitzenden. der von alle dem nichts zu hören schien! Ja, da bedurfte es leider eines eben so schroffen Entgegentretens, eines unvermeidlichen Anstoßens des Herrn Vorsitzenden! Jetzt klagt freilich die „Neue Stettiner Zeitung": „daß die Minorität durch ihren Ton und ihre Rücksichtslosigkeit die Versammlung geradezu tyrannisirt!" Ja, soll sich denn die Minorität etwa derartige Ungezogenheiten ruhig gefallen lassen? Die Minorität ist sich bewußt, jedem Mitgliede der Mehrheit, welches ihr mit Ruhe und Freundlichkeit entgegenkam, ebenso ruhig und freundlich geantwortet zu haben! Auf der andern Seite aber hat die Minderheit auch die Pflicht, ihre Mitglieder zu schützen, und Beleidigungen und Ungezogenheiten, wie sie früher im Stadtverordnetensaale gang und gebe waren, nicht ungestraft zu lassen! Die Persönlichkeiten, welche seitens der Minorität gefallen sind, bilden nur das Echo ähnlicher Aeußerungen der Majorität! Die „Neue Stettiner Zeitung" freilich klagt über die „rücksichtslosen und schlagfertigen Führer der Minderheit". Ja, die Schlagfertigkeit ist aber im politischen Leben nicht ein Fehler, sondern eine Tugend! Möglich, daß hierin jetzt der Jünger über den Meister gekommen ist; was aber die Rücksichtslosigkeit anlangt, so sind von der Minorität niemals so scharfe Aeußerungen gefallen, wie die oben erwähnten von Mitgliedern der Majorität! Und was die Presse der Minderheit anlangt, ja sind die Ausführungen derselben denn irgend wie schärfer als die der gegnerischen Presse? Ist sich die „Neue Stettiner Zeitung" ihrer eigenen persönlichen Anzapfungen nicht mehr bewußt? Soll denn die Presse der Minderheit auf die augenblicklichen Anrempelungen der Stettiner Abendzeitungen etwa schweigen? Will die „Neue Stettiner Zeitung" die persönlichen Anzapfungen, die Anrempelungen beseitigen, so kehre sie vorerst vor der Thür ihrer eigenen Partei, wir werden dann auch vor der unsern kehren! Der Standpunkt, den die „Neue Stettiner Zeitung" jetzt einnimmt, ist einfach Pharisäismus! Und Pharisäismus, ganz gleich, ob liberaler oder konservativer, ist mit das Erbärmlichste.

Die „Ostseezeitung" freilich sekundirt der „Neuen Stett. Zeitung": „Jetzt sei die Majorität völlig mundtodt gemacht." — Es ist ein sehr schlechtes Zeugniß, welches die „Ostseeztg." der Mehrheit damit ausstellt! Die Minderheit zählt nur 23, die Mehrheit also 40 Vertreter! Wenn diese 40 Vertreter sich wirklich mundtodt machen lassen, dann sind sie eben verbraucht und haben in der That nicht mehr die nöthige Widerstandskraft! Nach der „Ostseezeitung" soll es nicht gestattet sein, einem Magistratsmitgliede gegenüber den Ausdruck „Unwahrheit" zu gebrauchen! Ja, wie will denn die „Ostseezeitung" den Vorgang eigentlich nennen, — wenn z. B. der Herr Stadtschulrath erzählt, die Schuldeputation habe keine Klagen empfangen, daß die Oefen in den Schulen rauchten und in derselben Minute Herr Prof. Dr. Rühl erklärt, die Schuldeputation habe sehr viele Klagen erhalten, daß die Oefen rauchten, und der Herr Stadtschulrath habe ihm sogar vor einer halben Stunde selbst gesagt: es ist doch toll, daß die Oefen in den Schulen so rauchen! — Ja, will die „Ostseezeitung" das denn Wahrheit nennen? Die „Ostseezeitung" glaubt, daß es zur Ehre und Würde eines anständigen Mannes gehöre, die Ehre und Würde eines Andern zu respektiren! Sehr gut! Aber es gehört leider auch zum Amte und zur Pflicht eines Stadtverordneten, einmal ein Ding beim richtigen Namen nennen zu **müssen**, und wer das nicht kann, wem der Anstand über die Pflicht geht, der paßt in der That, und darin stimmen wir der „Ostsee-Zeitung" völlig zu, nicht in die Versammlung hinein!

Man lasse sich nicht täuschen! Der Ton in der Stadtverordneten-Versammlung ist kein anderer, als er stets gewesen; nur die jetzige Majorität ist noch nicht gewohnt, gegen eine Minderheit überhaupt kämpfen zu müssen. Der Ton in anderen parlamentarischen Versammlungen ist ein noch sehr viel schärferer, ohne daß das Ansehen dieser Versammlungen irgend wie gelitten hätte! Eine gute und kräftige Opposition aber liegt im Interesse aller Wähler, auch der liberalsten! Nichts ist für eine parlamentarische Versammlung schlimmer als die Versumpfung! Erklärte doch selbst einst der Vater unseres jetzigen Stadtsyndikus, der frühere Stadtverordnetenvorsteher Wolff: Nichts habe dem kommunalen Leben in unserer Stadt mehr geschadet als die Zeit der ersten Versumpfung der Stadtverordneten-Versammlung!

Und nicht anders steht es mit der kommunalen Selbstverwaltung Stettins, welche sowohl die „Neue Stettiner Zeitung" wie die „Ostsee-Zeitung" angeblich für bedroht ansehen, wenn die jetzige Majorität nicht am Ruder bleibt! Nur das letztere — daß die jetzige Majorität am Ruder bleibt — das ist es, was

die beiden Blätter wirklich wünschen; die Angst um die Selbstständigkeit der kommunalen Selbstverwaltung ist nur künstlich an den Haaren herbeigezogen! Denn die Selbstständigkeit der kommunalen Selbstverwaltung steht glücklicher Weise auf einem sehr viel festeren Grunde als eine zufällige, stets schwankende Majorität. Auch die kommunale Selbstverwaltung aber wird nur durch Versumpfung gefährdet; sie wird nur dadurch gefährdet, daß gewisse Kreise gerne maßgebend sein und bleiben wollen, sich aber nur bei den Wahlen und sonst nicht um die Wähler kümmern! Was schadet es denn, wenn in der Stadt Interessenkämpfe sich abspielen! Mit dem bloßen liberalen oder konservativen Prinzip kann doch Niemand Steuern bezahlen! Es ist vielmehr ein wahres Glück, daß theils durch die Selbsteinschätzung, theils durch das Kommunalsteuergesetz jeder Stand, jeder Einzelne jetzt geradezu genöthigt ist, um seine Angelegenheiten zu kümmern! Das Gesamtwohl Stettins ist Nichts als die Gesamtheit der einzelnen Interessen, und nur wenn diese mit einander ringen und sich abklären, ist ein gutes Ende zu erwarten. Daß dabei die jetzige Majorität zersprengt wird, daß ihre Interessen als zu leicht befunden werden, um noch ferner den Ausschlag zu geben, ist leicht möglich, aber doch kein Unglück!

Freilich, die „Neue Stettiner Zeitung" und die „Ostsee-Zeitung" möchten mit einer konservativen oder gar agrarischen Kommunalverwaltung graulich machen! Aber selbst, wenn eine solche einträte — giebt es nicht sehr viele konservative Kommunalverwaltungen, welche die Verwaltung ebenso selbstständig wie vorzüglich führen! Schon dieser Umstand zeigt, wie ganz gewaltig beide Blätter übertreiben, welche von jeder konservativen Selbstverwaltung eine Gefährdung der Selbstständigkeit der Verwaltung voraussagen! Und sodann besteht die Minderheit doch nicht nur aus Agrariern, nur aus Konservativen! Von 23 Mitgliedern der Minderheit steht einer, vielleicht zwei mit den Agrariern in Verbindung! Wie kann man bei einem so kleinen Bruchtheil eine Gefahr befürchten! Und zählt die Minderheit auch wirklich einige Konservative mehr, auch ihnen stehen in großer Zahl liberale, selbst vorgeschrittene liberale Elemente gegenüber; die Minderheit umfaßt eben Stadtverordnete aller Parteien! Nur mit dem Ring, mit jenen Stadtverordneten, welche sich in ihrer Ueberzeugung durch einen vorher gefaßten Fraktionsbeschluß binden und abhängig machen lassen, will sie Nichts zu thun haben. Und deshalb nennt sie sich mit Stolz die Fraktion der unabhängigen Stadtverordneten! Die Minderheit hat durchaus Nichts gegen selbstständige Liberale, sie begrüßt sie vielmehr gerne und mit Freude als ihre Mitarbeiter! Sollten einige Konservative wirklich in irgend einer Weise der Selbstständigkeit der Kommunalverwaltung zu nahe treten, sie würden sofort in den liberalen Mitgliedern einen Gegenpart finden. Ebenso wenig aber wünscht die Minderheit allerdings auch, bei jeder Gelegenheit vor dem Magistrat zu Kreuze zu kriechen — diese Art selbstständiger, kommunaler Selbstverwaltung muß sie der Magistratspartei, den sogenannten Magistratsliberalen überlassen!

* Der Schiffskapitän Borgward aus Michaelsdorf bei Barth, Führer der an der Wiesenseite unterhalb des Bleichholm liegenden Galeas „Auguste", verunglückte gestern Nachmittag durch Sturz in den Schiffsraum und erlitt einen Schädelbruch, er mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden. Ebendort fand ein beim Bau des Maschinenhauses an der Breslauerstraße verunglückter Maurer Aufnahme, derselbe war vom Gerüst gestürzt und hatte sich eine Verrenkung des Hüftgelenkes zugezogen.

* Mehrere Knaben spielten gestern Nachmittag auf dem Felde am Schwarzower Wege und erkletterten eine hohe Kornmiete, dabei wurde der zwölfjährige Richard Arndt von einem Spielgefährten herabgestoßen und fiel so unglücklich, daß er einen Unterschenkel brach. Der Knabe wurde mittelst Droschke nach Bethanien befördert.

* Auf der Sanitätswache erschien gestern Nachmittag ein Bierfahrer, der von dem Pferde seines eigenen Wagens geschlagen und am Kopfe nicht unerheblich verletzt worden war, ihm wurde ein Verband angelegt.

— In den Zentralhallen findet die heutige Vorstellung zum Benefiz für den Wiener Kopletsänger Herrn Tellheim statt, dessen heitere Koplets sich stets nur freundlicher Aufnahme zu erfreuen haben.

— Frau Anna Führing wird morgen Sonnabend im Stadttheater als „Iphigenie" auftreten und damit dem hiesigen Publikum eine ihrer Glanzrollen vorführen; wir zweifeln nicht, daß sich diese Vorstellung eines besseren Besuches wird zu erfreuen haben, da die Direktion sich entschlossen hat, nur Schauspielpreise zu erheben und Bons gelten zu lassen. Endlich wird Frau Führing am Sonntag Nachmittag in einer volksthümlichen Klassiker-Vorstellung auftreten, zur Aufführung gelangt „Maria Stuart" bei ermäßigten Preisen. Wie uns die Direktion weiter mittheilt, wird dieselbe vom 2. November ab Schnittbillets einführen, welche an der Kasse von 8½ Uhr ab wochentäglich zur Ausgabe gelangen.

— Wie aus Danzig gemeldet wird, ist der dortige Polizei-Assessor Weber zum kgl. Polizei-Rath ernannt und als solcher nach Stettin versetzt.

— Die heutige Aufführung von „Die kleinen Lämmer" im „Bellevue-Theater" wird bis auf Weiteres die letzte sein, da durch das Gastspiel der Schliersee'r eine Unterbrechung eintreten muß. Morgen Sonnabend wird bei kleinen Preisen „Die offizielle Frau" wiederholt, Sonntag Nachmittag: „Berliner Raubvögel" und die Sonntag-Abend-Vorstellung bringt als Novität Lee's Volksstück „Der Schlagbaum".

Geschäftliche Mittheilungen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 30. Oktober. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts mußte gestern die Hausbesitzerin Wittwe Anna Heidemann, geb. Teschendorf, von hier unter der Anklage des Verbrechens gegen §§ 174,1 und 176,3 des Strafgesetzbuches erscheinen. Die mehrstündige, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit Freisprechung der Angeklagten.

Meseritz, Bez. Posen, 29. Oktober. In der heutigen Verhandlung des Opalenitzaer Prozesses bekundete Schaffner Lehmann, der Distriktskommissar von Carnap habe von ihm in heftigen und beschimpfenden Ausdrücken Zutritt zum Bahnsteige verlangt. Da von Carnap keine Bahnsteigkarte hatte, so wurde er nicht durchgelassen. Als er schließlich mittels Bahnsteigkarte auf den Bahnsteig gelangte, sei er dem gerade abgehenden Zuge noch unter Ausstoßung von Schimpfreden nachgelaufen. v. Carnap bestritt diese Bekundung. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde beschlossen, zu morgen Vormittag noch drei Opalenitzaer Bürger zu laden, da entweder Lehmann oder von Carnap einen Meineid geleistet habe, und es darauf ankomme, die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen festzustellen.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Der Kaiserbesuch vom 10. Mai d. J. führte heute zu einem gerichtlichen Nachspiel. Der Pächter des „Gasthofs zum Schwan", in dem das Kaiserpaar abgestiegen war, Herr Stern, hatte sich mit der ihm von der Stadt angebotenen Entschädigung nicht zufrieden erklärt und eine Klage gegen die Stadt angestrengt, weil er, wie er behauptete, durch die Vorbereitungen zur Aufnahme des hohen Gastes beeinträchtigt worden sei. Verschiedene Vergleichsvorschläge der Stadt hatte Herr Stern abgelehnt, und so kam die Klage heute vor der Zivilkammer zur Verhandlung. Nach Anhörung der Parteien schlug der Vorsitzende vor, die Sache vor einem Schiedsgericht entscheiden zu lassen, wozu sich die Stadt schon früher bereit erklärt hatte. Da beide Parteien zustimmten, wurde die Verhandlung bis auf weiteres vertagt. — Gleichzeitig verhandelte das Schwurgericht über einen jener Einbrüche, durch die die Umgegend von Homburg v. d. H. im letzten Sommer beunruhigt worden war. Am Nachmittag des 11. Juni befand sich die 18jährige Tochter des Wirthes Hieronymi zu Weißkirchen allein im Hause, als sie ein Geräusch im Wohnzimmer hörte. Sie öffnete die Thür und sah sich einem fremden Menschen gegenüber, der sie sofort am Halse packte und ihr mit gezücktem Dolchmesser drohte, sie todtzustechen, wenn sie einen Laut von sich gebe. Das geängstigte Mädchen versprach zu schweigen, worauf der Einbrecher die Thür abschloß und mit größter Frechheit den vorher erbrochenen Schreibpult nach Geld und Werthsachen durchsuchte. Als er alles in einen Schmuckkasten gepackt hatte, schrie das Mädchen um Hülfe, worauf er einen Stich nach ihr führte, der aber nur den Aermel traf. Dann sprang der Verbrecher durch das Schlafzimmer zum Fenster hinaus, ließ aber seine ganze Beute auf der Fensterbank zurück. Andern Tags wurde in Oberursel der 30jährige Händler Gustav Ringsdorf zunächst wegen Obdachlosigkeit aufgegriffen und machte sich bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht in Homburg sofort dadurch verdächtig, daß er ungefragt sagte, in Weißkirchen sei er nicht gewesen. Als er dann der Wirthstochter, ohne daß diese etwas von dem Verdachte wußte, vorgeführt wurde, rief sie sofort: „Das ist ja der Spitzbube!" Trotzdem leugnete der Verhaftete die That und versuchte auch vor den Geschworenen einen umfangreichen Entlastungsbeweis, der aber vollständig mißlang. Er wurde des Raubes unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig gesprochen und der Gerichtshof verurtheilte ihn darauf mit Rücksicht auf die beispiellose Frechheit der That zu 7 Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte sagte nach Verkündigung des Wahrspruches nur: „Ach, Herr Präsident, ich bins ja gar nicht gewesen."

Vermischte Nachrichten.

○ **Berlin**, 29. Oktober. Der Mörder Bruno Werner ist heute Mittag in Zellerfeld am Harz durch den Gendarm Wickert verhaftet worden. Die Verfolgungen in der Richtung nach Nienhagen in Hannover sind auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung veranlaßt worden, weil Werner zu dem bereits verhafteten Grosse des Oefteren erwähnt hatte, er habe in Nienhagen einen Onkel.

Zellerfeld a. Harz, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Der Mörder Werner hat bereits die That eingestanden. Bei der Verhaftung sagte Werner aus, nicht er, sondern Grosse habe den Justizrath Levy ermordet, während er Frau Levy gestochen habe. Dem Gendarm Wickert gegenüber hatte Werner sich erst als angeblichen Winter ausgegeben. Als Wickert jedoch den hellen Fleck im Kopfhaar Werners sah, sagte er ihm den Mord auf den Kopf zu, worauf Werner das Leugnen aufgab.

Spandau, 29. Oktober. Die 25jährige Arbeiterfrau Lauganke hat heute ihre zwei Kinder, drei und vier Jahre alt, und dann sich selbst durch Erhängen getödtet. Sie verübte die That aus Verzweiflung über ihren Ehemann, der arbeitsscheu und dem Trunke ergeben ist. An Mitteln zum Lebensunterhalt soll es der Familie nicht gefehlt haben; angeblich waren 800 Mark baares Geld vorhanden.

Kiel, 29. Oktober. In Folge des plötzlichen Ueberganges vom Nordweststurm zu heftigem Nordoststurm ist heute Hochwasser eingetreten. Der Schiffsverkehr auf der Föhrde ist stark beeinträchtigt. Das Hafenwasser ist noch stark im Steigen begriffen.

Hamburg, 29. Oktober. Hinter dem flüchtigen Journalisten und Musikverleger Hugo Pohle, der in einer Broschüre gegen den Hofrath Pollini den Polizeirath Roscher beleidigt hatte und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist ein Steckbrief erlassen. Der Fall erregt nicht geringes Aufsehen, da Pohle der Schwager eines Senators ist.

Dresden, 29. Oktober. Prinz Friedrich August stürzte heute Vormittag während eines Rittes mit dem Pferde. Der Prinz kam mit dem linken Fuße unter das Pferd zu liegen, erlitt jedoch keine Verletzungen. Ein Gendarm, welcher dem Prinzen behülflich sein wollte, wurde am Fuße verletzt; man trug ihn ins Residenzschloß.

— (Eine Kriegserinnerung.) In der Schlacht bei Königgrätz im Feldzuge von 1866 stand das 26. (magdeburgische) Infanterie-Regiment im heftigsten Kugelregen; gewaltige Lücken hatten die feindlichen Kugeln bereits in das Regiment gebracht. Der Regiments-Adjutant, Premierlieutenant Lademann, ein Muster von Unerschrockenheit, hatte längst gemerkt, von welcher Seite her das Regiment so entsetzlich beschossen wurde, und machte den ihm als Scharfschützen bekannten Soldaten Andreas Heinemann auf einen österreichischen Bataillons-Kommandeur aufmerksam: „Heinemann, schießen Sie mir den Kommandeur dort weg!" Wenige Kugeln aus dem Gewehr des sicheren Schützen auf jene Stelle, und der österreichische Bataillons-Kommandeur kommandirte nicht mehr. Heinemann wurde dabei von einer feindlichen Kugel die brennende Pfeife zerschossen. Oeffentliches Lob wurde Heinemann noch auf dem Schlachtfelde zu Theil. Den Feldzug 1870—71 machte Heinemann wiederum beim 26. Regiment mit. Als das Regiment an der französischen Grenze hält, schreitet ein nicht zum Regiment gehöriger Hauptmann die Front ab und ruft den Namen „Andreas Heinemann". Dieser erkennt sofort in dem Hauptmann von den 86ern seinen früheren Premierlieutenant Lademann. Es giebt ein freudiges Wiedersehen mit warmem Händedruck, und jene Episode aus dem Feldzuge von 1866 wird nicht übergangen: „Lieber Heinemann! Ihre Pfeife, die Ihnen aus dem Munde weggeschossen wurde, sollen Sie wiederbekommen und mein Bild dazu. Leben Sie wohl!" Heinemann kehrte auch aus diesem Feldzuge wohlbehalten in die Heimath zurück; von seinem Premierlieutenant hörte er aber vorläufig nichts wieder. Nach 25 Jahren, als in Magdeburg die Gedenkfeier der Schlacht bei Beaumont festlich begangen wurde, war auch ein Generallieutenant unter den Theilnehmern. Alle seine einstigen Soldaten erkannten ihn, den früheren Lieutenant Lademann. Eine seiner ersten Fragen war die nach Andreas Heinemann, der bald vorsprang. Es gab ein zweites freudiges Wiedersehen. Jetzt löste der frühere Lieutenant sein Versprechen ein. Heinemann erhielt das versprochene Bild mit der eigenhändigen Widmung des Gebers: „Meinem tapferen Schützen von Königgrätz. Generallieutenant Lademann, Neu-Babelsberg." Wenige Tage später traf auch die Pfeife mit zwei Packeten Tabak aus Neu-Babelsberg ein. Der tapfere Schütze von Königgrätz ist, wie wir dem „Wanzl. Kreisbl." entnehmen, jetzt wohlbestallter Gemeindediener in Osterweddingen.

— Von großem Interesse ist die soeben in England erfolgte Verhaftung eines Offiziers wegen Herausforderung zum Duell. Oberstlieutenant Eden vom dreizehnten Regiment wurde am Montag in Axminster verhaftet und dem Polizeirichter vorgeführt. Er hatte sich mit einem Geschäftsmanne Namens Wilton Allhusen wegen einer Erbschaftsangelegenheit entzweit und diesen brieflich aufgefordert, gewisse beleidigende Aeußerungen zurückzuziehen und Abbitte zu leisten, oder den Briefschreiber an irgend einem bequemgelegenen Orte des Kontinents zu treffen und ihm dort — „nach deutscher Art" mit den Waffen in der Hand Genugthuung zu geben! Doppelt interessant ist hierbei, daß der Oberstlieutenant sich in seinem Brief fast wörtlich derselben Ausdrücke bediente, wie Lieutenant von Brüsewitz in Karlsruhe. Er schrieb: „Wenn Sie meine erste Forderung (die Abbitte nämlich) zurückweisen und für die zweite (das Duell, „das deutsche", fügt der Herausforderer ausdrücklich hinzu) keine Kourage im Leibe haben, so bleibt mir nichts übrig, um meine Offiziersehre zu retten und die erhaltene Beleidigung abzuwaschen, als mir selbst eine persönliche Genugthuung zu verschaffen; deren Folgen Sie selbst über sich und Ihre Familie gebracht haben werden!" Herr Allhusen lehnte als gehorsamer englischer Staatsbürger die von dem Oberstlieutenant Eden verlangte, aber vom englischen Gesetz verbotene und mit schwerer und wirklicher Gefängnißstraße geahndete Regelung seiner Streitigkeit ab und übergab die Angelegenheit dem Gericht. Oberstlieutenant Eden wurde vorgeladen, und da er sich nicht stellte, verhaftet und zwangsweise vorgeführt. Der Richter verwies nach Prüfung der Sachlage Oberstlieutenant Eden vor das Schwurgericht und entließ ihn nur gegen eine Kaution von vierhundert Pfund Sterling.

— In Chicago hat ein deutscher Arzt, Dr. Nitz, seine Gattin Margarethe, geb. Brandner, mit der er unglücklich lebte, ermordet und sich dann selbst erschossen. Er tödtete die Frau mit einer dolchförmigen Nadel, die er ihr langsam in die Brust bohrte und machte während des Todeskampfes seines Opfers noch wissenschaftliche Aufzeichnungen. Die Ermordete entstammt einer Berliner Familie. Ihr Vater war ein Kaufmann Brandner, der vor 27 Jahren ein Wäschegeschäft in der Brauhausstraße, jetzigen Kaiser-Wilhelmstraße, betrieb. Er gerieth, kurz nachdem er sich verheirathet, in Konkurs und verschwand mit seiner Frau aus Berlin. Wie man später erfuhr, hatte er sich nach Amerika begeben, wo er zuletzt in Chicago Wohnsitz nahm. Seit etwa zehn Jahren hatte Brandner Nachricht nicht mehr von sich gegeben.

Konstantinopel, 27. Oitober. Einen furchtbaren Selbstmordversuch unternahm der vierundsechzigjährige Tischlermeister Jorghi Kalamatos, der seit längerer Zeit trübsinnig ist. Er schlug sich 5 Stück 3 bis 4 Zentimeter lange dicke Nägel in den Schädel, verband sich dann, so gut er konnte, mit Taschentüchern und Vorhangfetzen, stülpte seinen alten Filzhut auf und ging hierauf, ohne seiner Frau, die in den oberen Räumen wirthschaftete, oder irgend einem Nachbar das Geringste zu sagen, zu Fuß ins griechische Hospital, wo er, durch Blutverlust stark ermattet, an allen Gliedern zitternd, anlangte. Jorghi, der sein Nationale ruhig angab, jedoch beim Erzählen des Sachverhalts Spuren von Geistesstörung zeigte, wurde in das Operationszimmer getragen, wo es den Aerzten gelang, sämtliche fünf Nägel herauszuziehen. Nach Ausspruch der Aerzte ist der Zustand des Alten allerdings gefährlich, jedoch nicht absolut hoffnungslos. Auf die Frage einer der Aerzte, warum er sich auf so schauerliche Weise Nägel in den Kopf getrieben, gab der Unglückliche zur Antwort, daß ihm dies als die leichteste Todesart erschienen sei, die er sich seit Wochen ausdenken konnte.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 29. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,80—10,00. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,35 bis 7,85. Fest. Brod-Raffinade I. —,— bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffin. mit Faß 23,12½ bis 24,00. Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,15 G., 9,22½ B., per November 9,20 bez., 9,22½ B., per Dezember 9,32½ G., 9,35 B., per Januar-März 9,55 G., 9,60 B., per April-Mai 9,80 G., 9,85 B. Fest.

Köln, 29. Oktober, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 17,00, fremder loko 18,50, neuer —,—. Roggen hiesiger loko 13,25, fremder loko 15,00, neuer —,—. Hafer neuer hiesiger loko —,—, fremder 15,00, neuer 13,00. Rüböl loko 61,00, per Oktober 60,30, per Mai 58,70. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 29. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 52,75, per Dezember 53,00, per März 53,50, per Mai 53,50. Ruhig.

Hamburg, 29. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 9,20, per November 9,17½, per Dezember 9,30, per März 9,65, per Mai 9,87, per Juli 10,05. Fest.

Havre, 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 65,00, per Dezember 64,50, per März 65,25. Behauptet.

Glasgow, 29. Oktober, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 3 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Oktober. Der chinesische Zolldirektor Detring wird seinen ursprünglich auf zwei Jahre berechneten Urlaub unterbrechen, um, einer telegraphischen Aufforderung des Vizekönigs Li-Hung-Tschang folgend, bereits in den nächsten Tagen nach Peking zurückzukehren, wo er dem Vizekönig bei der Erstattung der Berichte über dessen europäische Reise Unterstützung leihen wird. Man nimmt, der „Post" zufolge, an, daß das der erste Schritt ist, um den auf dieser Reise gewonnenen Eindrücken Li-Hung-Tschangs praktische Folgen zu geben.

— Die konservative Partei wird am 19. November hier einen Delegirtentag abhalten.

— Dem Bundesrath liegen jetzt sämtliche Spezialetats für 1897—98 mit Ausnahme des Militäretats vor, welch letzterer aber noch in dieser Woche dem Bundesrath zugehen dürfte.

— Der „Post" zufolge macht sich jetzt eine lebhaftere Bewegung unter den Deutschen gegen die zunehmende polnische Propaganda bemerkbar. Auf den 14. November ist eine allgemeine deutsche Volksversammlung in Gleiwitz geplant, für die eine Anzahl hervorragender Männer der Provinz ihre Theilnahme zugesagt hat.

— Der neue Panzer „Aegir" hat seine Ausrüstung beendet und heute die Werft in Kiel verlassen.

— Den beiden Offizieren des Norddeutschen Lloyddampfers „Hohenzollern", deren Verurtheilung zu hohen Geldstrafen wegen Betretens des Festungsrayons von Hongkong seiner Zeit Aufsehen erregte, sind die Strafen nachträglich erlassen worden.

Bern, 29. Oktober. Der italienisch-schweizerische Staatsvertrag über den Simplon-Durchstich wird im Dezember der Bundesversammlung vorgelegt werden.

Turin, 29. Oktober. Ein hiesiges Blatt veröffentlicht ein Wiener Telegramm, wonach angeblich Bismarck erklärt habe, in absehbarer Zeit werde der Dreibund aufgelöst und statt dessen eine Verständigung zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland zu Stande kommen, die ihre Spitze gegen England richten werde.

Mailand, 29. Oktober. In Breszcia wurde eine geheime Werkstatt entdeckt, in welcher nach einer aus der königlichen Waffenfabrik entwendeten Zeichnung das in letzter Zeit hergestellte kleinkalibrige Gewehrmodell nachgeahmt worden ist. Bei verschiedenen Waffenhandlungen wurden Haussuchungen vorgenommen. Einige Hundert Gewehrläufe wurden beschlagnahmt.

London, 29. Oktober. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Stevenson, welcher für Bryan eintritt, versichert, daß Bryan's Wahl zweifellos ist. Trotzdem erklären die Anhänger Mac Kinley's, dieser werde mit erdrückender Majorität gewählt werden. Man schätzt das in Nordamerika aus Furcht vor Bryan's Wahl angehäufte Gold auf 31 Millionen Dollars, welche sofort nach dem Siege Mac Kinley's frei werden.

Petersburg, 29. Oktober. Der bisherige russische Gesandte in Bern, v. Hamburger, wird dem Auswärtigen Amte in Petersburg zugetheilt werden.

Konstantinopel, 29. Oktober. Gerüchtweise verlautet, daß der verurtheilte Notabele Apik Effendi im Gefängniß ermordet worden sei. — Die Massenverhaftungen der Armenier dauern fort.

Wetteraussichten für Freitag, den 30. Oktober.

Ziemlich warm, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Regenfällen und frischen südlichen Winden.

Wasserstand.

Am 28. Oktober. **Elbe** bei Aussig + 0,33 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,90 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,62 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,35 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,38 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,87 Meter, Unterpegel — 0,14 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,40 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,53 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,22 Meter. **Warthe** bei Posen + 0,58 Meter. — Am 26. Oktober: **Netze** bei Usch + 0,02 Meter.

Berlin, den 29. Oktober 1896.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4%	104,30bG	Westf. Pfbr.	4%	103,00B
do.	3½%	103,60G	do.	3½%	100,40G
do.	3%	98,25b	Wstp.rttsch.	3½%	99,50G
Pr.Consl.Anl.	4%	104,00bG	Kur- u. Nm.	4%	103,70G
do.	3½%	103,90B	Lauenb. Rb.	4%	103,70G
do.	3%	98,75b	Pomm. do.	4%	103,70G
P.St.Schld.	3½%	100,00B	do.	3½%	100,50B
Berl.St.-O.	3½%	100,50G	Posensche do.	4%	103,70G
do. n.	3½%	101,80B	Preuß. do.	4%	103,70G
Pom.Pr.-A.	3½%	101,50G	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,70G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,00G	Sächs. do.	4%	103,70G
Wstp.P.-A.	3½%	96,75G	Schles. do.	4%	103,70G
Berl. Pfdbr.	5%	120,75b	Schl.-Holst.	4%	103,70G
do.	4½%	114,50G	Bad. Esb.-A.	4%	102,50G
do.	4%	112,50b	Baier. Anl.	4%	103,00bB
do.	3½%	102,20G	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,80G
Kur-u.Nm.	3½%	100,30b	Hmb.Rente	3½%	105,50G
do.	4%	100,30b	do. amort. Staats-A.	3½%	101,25G
Landsch. Central- Pfandbr.	4%	—,—	Pr. Pr.-A.	—	—,—
	3½%	100,20bG	Bair. Präm.-Anleihe	4%	154,30b
	3%	93,60b	Cöln-Mind. Präm.-A.	3½%	138,80b
Ostpr.Pfbr.	3½%	99,90b	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,25B
Pomm. do.	3½%	100,30G			
do.	4%	—,—			
do.	3%	93,20b			
Posensche do.	4%	101,50B			
do.	3½%	99,50B			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	9350,00G	Elberf. F.	240	4825,00G
Berl.Feuer.	170	2490,00G	Germania	45	1185,00G
L. u. W.	125	—,—	Mgd.Feuer.	240	5530,00B
Berl. Leb.	190	4000,00G	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	7900,00G	Preuß. Leb.	42	1000,00B
Concordia	51	1220,00B	Preuß. Nat.	51	1010,00b

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	61,25G	Oest. Gd.-R.	4%	103,80b
Buk. St.-A.	5%	100,80b	Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	99,90G
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	41,90bG	R. co. A. 80	4%	102,80G
Ital. Rente	4%	87,20B	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	93,00B	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L.St.	6%	95,15b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	109,00bG	do. Pr. A. 64	5%	191,75b
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—	do. 66	5%	177,25bG
do.	4⅕%	101,00B	do. Bodencr.	5%	—,—
do.Silb.-R.	4⅓%	101,00B	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	86,50B
do. 250 54	4⅕%	—,—	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	149,30G	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	329,40G	Ung. G.-R.	4%	103,20b
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,50b	do. Pap.-R.	5%	—,—
	5%	102,70b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,10G	Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
do. 4 abg.	3½%	103,10G	Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	99,70bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,00bG	do. (rz. 100)	4%	102,40bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—	do.	3½%	99,20G
do.	4%	100,60bG	do. Com.-O.	3½%	98,75bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,20bG
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—	do. (rz. 100)	3½%	100,00bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,00B
Pr.B.-B., unkndb. (rz. 110)	5%	115,50G	do.	4%	103,80G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,50G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 8, 9	4%	100,75bG	do. (rz. 110)	4½%	108,50B
			do. (rz. 110)	4%	105,60G
			do.	4%	101,20B

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	134,60G	Hibernia	5½%	175,40b
Boch. Bw. A.	—	98,50bB	Hörd. Bgw.	0	11,60G
do. Gußst.	4%	158,75G	do. conv.	0	14,75G
Bonifac.	0	127,50b	do. St.-Pr.	0	42,80G
Donnersm.	6%	154,00bG	Hugo	7%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	38,75G	Laurahütte	4%	162,10bG
Gelsenk.	6%	168,10b	Louise Tiefb.	0	98,00bG
Hark. Bgw.	0	133,75G	Mk.-Wstf.	6	114,90b
			Oberschles.	1%	91,00bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	99,75b	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	103,90G
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	100,90b
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	100,80G
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	101,60bB
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	101,80bB
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	104,90bB
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	100,80b
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	101,70b
Saalbahn	3½%	—,—	Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal.C. Ldw.	4%	100,10G	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4. S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	102,20b
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	116,50G
Marienburg-Mlawka	5%	121,25b
Ostpreußische Südbahn	5%	116,75b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	52,25b	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güth.	4%	91,25b	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	145,40b	Gal. C. Ldw.	5%	109,25bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	117,75b	Gotthardb.	4%	161,50b
Marienburg-Mlawka	4%	90,60b	It. Mittmb.	4%	93,40bG
Mckb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	—,—	Mosk. Brest	3%	75,40b
Ostp. Südb.	4%	88,00b	Oest. Fr. St.	4%	—,—
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	43,40b
			Warsch.-Ter.	5%	117,40G
			do. Wien	4%	264,90b

Bank-Papiere.

Dividende von 1895.			Dividende von 1895.		
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	66,50G	Disc.-Com.	8%	205,40b
Berl. Eff. B.	4%	127,60G	Dresd. B.	8%	156,70bG
do. Hdlsges.	4%	150,00b	Nationalb.	6½%	139,10b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	116,75bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	144,75G
Darmst.-B.	5¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	171,25bG
Deutsch. B.	9%	188,20b	Reichsbank	6,36%	159,20bG
Dtsch. Gen.	5%	119,60bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73b	Engl. Banknot.	20,345b
Souvereigns	20,36G	Franz. Banknot.	80,90B
20 Frcs.-Stücke	16,19G	Oester. Banknot.	170,10b
Gold-Dollars	4,1825G	Russische Not.	217,25b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	3%	62,50G	Harb. Wien Gum.	20%	360,50G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	—,—	L. Löwe u. Co.	20	369,25bB
Leopoldshall	8½%	88,50bG	Magdeb. Gas-Ges.	6%	124,10G
Oranienburg	6%	153,75G	Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	218,00bG
do. St.-Pr.	6%	153,75G	do. (Lüders)	8%	208,25bB
Schering	15%	256,00bG	Grusowerke	—	—,—
Staßfurter	11	174,90bG	Hallesche	28%	428,00G
Union	8%	114,30bG	Hartmann	7	177,40b
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	4½%	82,90b
Möller u. Holberg	0	2,40G	Schwarzkopf	12½%	242,75bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	161,25bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0	114,50bG
St. Chamott-Fabrik	15%	267,00bG	Wilhelmshütte	4%	67,00b
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	199,50bG
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	2½%	126,75bG
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	127,00G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	340,00bG
Danziger Oelmühle	—	88,50bG	Stett. Electr.-Werke	6%	147,10G
Dessauer Gas	10%	204,00G	Stett. Pferdebahn	3%	98,00G
Dynamite Trust	10%	183,40bG	N. Stett. D.-Comp.	0%	67,25b

Bank-Discont.

Reichsbank 5, Lombard 5½ bez. 6, Privatdiscont 4¼.

Wechsel-Cours vom 29. Oktbr.

Amsterdam	8 T.	2½%		168,35b
do.	2 M.	2½%		167,45b
Belg. Plätze	8 T.	2½%		80,65G
do.	2 M.	2½%		80,35G
London	8 T.	2 %		20,36b
do.	3 M.	2 %		20,295b
Paris	8 T.	2 %		—,—
do.	2 M.	2 %		80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %		170,10b
do.	2 M.	4 %		168,90b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %		80,85B
Ital. Pl.	10 T.	5 %		75,50b
Petersburg	8 T.	4½%		216,00b
do.	3 M.	4½%		213,10b

Ein Räthsel.

Roman von Emilie Heinrichs.

29) Nachdruck verboten.

Rudolf Steinmann, welcher zwei Briefe zerrissen legte sich endlich um 4 Uhr Morgens, als er den dritten vollendet und für ziemlich gut befunden hatte, zur Ruhe nieder.

Um halb sechs Uhr erwachte er aus einem Halbschlummer, stand hastig auf und kleidete sich an, um seinen Brief fortzutragen.

Dem verwunderten Zimmerkellner, welcher nach seinen Befehlen sich erkundigte, erwiderte er, bei seiner Rückkehr Kaffee trinken zu wollen und eilte dann mit langen Schritten fort.

Gott sei Dank, der alte Brandner stand schon, seine Pfeife rauchend, vor der Thür, augenscheinlich ihn hier erwartend. Das schien dem jungen Mann ein gutes Omen zu sein. Er sprach einige Worte mit ihm, wobei die Augen eine ganz andere Unterredung mit einander führten, steckte ihm dann heimlich den Brief zu und schritt gemächlich weiter, um einen Spaziergang durch die Promenade zu machen.

Rudolf Steinmann hatte keine Ahnung davon, daß noch zwei andere Augen als die des Stadtsekretärs ihm nachschauten. Es waren Klara's Augen, welche hinter der geschlossenen Gardine ihm mit dem Ausdruck höchster Ueberraschung nachstarrten. Unwillig über sich selbst, preßte sie die Hand auf's Herz, welches bis zum Zerspringen klopfte und ihr beinahe den Athem raubte.

Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder, weil ein heftiges Zittern sie erfaßt hatte und schlug dann plötzlich beide Hände vor's Antlitz.

„Gott, mein Gott!“ flüsterte sie außer sich, „liebe ich ihn denn wirklich? Bin ich so tief gedemüthigt, so schwach, um eine solche Liebe nicht mehr bekämpfen, ja, kaum noch verbergen zu können?“

Lange saß sie hier, mit sich kämpfend und ringend, bis sie sich entschlossen erhob, ihr Gesicht in kaltes Wasser tauchte und rasch ihre Morgen-Toilette beendete.

„Ei, Töchterchen, haben wir endlich doch einmal den schönen Morgen verschlafen?“ rief ihr der Vater gut gelaunt entgegen. „Na, schadet nichts, bin lang genug der Letzte gewesen, kann auch wohl mal der Erste sein. Habe schon mit dem Kaffee auf Dich gewartet.“

Klara lachte ihn heiter an gab ihm den gewohnten Morgenkuß und servirte ihm Kaffee. „Hast Du denn schlecht geschlafen, Väterchen?“

„Im Gegentheil, wie ein Murmelthier, und außerdem auch noch die schönsten Träume gehabt. Wachte aber schon um halb sechs Uhr auf und fühle mich munterer als sonst um acht Uhr. Ich rauchte meine Morgenpfeife vor der Hausthüre —“

„Um bei den Nachbarn für einen Frühaufsteher zu gelten,“ schaltete Klara schelmisch lächelnd ein.

„Mag sein, daß es eine Selbstberäucherung war,“ gab der Vater ernsthaft zu, „und nun rathe einmal, Klara, wer plötzlich daher spaziert kam und mir den ersten Morgengruß bot?“

„Am Ende der Bürgermeister in Person oder die schöne Frau Stadträthin Müller,“ erwiderte sie, nach der Zeitung greifend, ohne den Vater anzusehen.

„Fehlgeschossen, Kleine, unser Freund Rudolf Steinmann wars, der sich wie ein Kind über meinen Anblick zu freuen schien.“

„Führt ihn vielleicht die Riehlsche Sache oder sonst etwas Derartiges hierher?“ fragte Klara, in deren Händen die Zeitung verdächtig knisterte.

„Das glaub' ich nicht, — er schien mir vielmehr von einer Unruhe, einer persönlichen Aufregung erfüllt zu sein, die mich in Erstaunen versetzte. — Apropos, ehe ichs vergesse, er hat mir einen Brief für Dich eingehändigt, vielleicht von seiner Mutter, wenn ich recht verstanden, welche ja stets eine besondere Vorliebe für Dich gehabt hat.“

Der Stadtsekretär hatte bei diesen Worten einen Brief hervorgezogen und ihr denselben hingereicht. Klara ergriff ihn zögernd, ihr Gesicht hatte alle Farbe verloren. Als sie einen raschen und scheuen Blick auf die Adresse geworfen, zitterte sie so heftig, daß sie den Brief auf den Tisch legen mußte, was der Vater garnicht zu bemerken schien, da er sofort die Zeitung ergriffen und sich anscheinend darin vertieft hatte.

Einige Minuten blieb das junge Mädchen unbeweglich sitzen. Wußte der Vater, was dieser Brief enthielt? Sie fühlte sich wie gelähmt, da sie seine Handschrift nur zu gut kannte. Endlich erhob sich Klara, nahm den Brief und begab sich auf ihr Zimmer.

Der Stadtsekretär blickte ihr unruhig nach. — „Möge Gott alles zum besten lenken,“ murmelte er, das Blatt beiseite legend, „mir ist recht angst und bang, daß ihr Stolz sie um ihr ganzes Lebensglück betrügt.“

Klara zögerte auch keinen Augenblick mehr, den Umschlag zu öffnen und die Lektüre zu beginnen. Erschreckt, mit angstvoll unruhigen Augen blickte sie auf vier engbeschriebene Seiten und dann auf die Unterschrift.

„Großer Gott!“ flüsterte sie, „was hat er mir zu schreiben? Soll es ein Verhör sein? — Ich kann es nicht lesen und — ich will auch nicht.“

Sie warf den Brief, als ob sie sich daran verbrannt hätte, auf den Tisch und saß wohl eine volle Viertelstunde, mit ihrem unbändigen Stolz kämpfend und ringend.

Endlich schien sie sich ruhig zu fühlen, wie befreit aufathmend nahm sie den Brief und begann zu lesen. Was sie dabei empfand, spiegelte sich deutlich auf ihrem Antlitz ab, und nur zu oft mußte sie innehalten, weil die von Thränen verschleierten Augen nicht weiter zu lesen vermochten.

Zweimal durchlas sie das Schreiben, welches von Aufrichtigkeit und Liebe diktirt, Zeugniß ablegte von der Lauterkeit und Treue eines Mannes, dem jetzt ihr ganzes Herz entgegenschlug.

Und wie viel Dank war sie ihm schuldig, ihm, der den Schatten von ihrer Ehre genommen, den elenden Verleumder gezüchtigt und mit weiser Mäßigung die Stimmung gegen sie umgewandelt, die öffentliche Meinung in ihren Hauptvertretern für die so grausam Verleumdete zurückgewonnen hatte. Sie hatte es erfahren, was diese öffentliche Meinung, von einem Lügner irre geführt, zu bedeuten, wie schwer sie unter der Wucht einer unverdienten Verachtung zu leiden und wie ohnmächtig sich der Stolz dagegen erwiesen hatte.

Konnte Rudolf Steinmann so handeln, wie er es gethan, ohne das Recht des Verlobten? — Eine glühende Röthe stieg in ihr Antlitz bei dem Gedanken, daß er sich nicht freiwillig zu diesem Rechte bekannt, sondern erst durch die spöttische Frage dazu veranlaßt, vielleicht gar gezwungen worden sei.

Gezwungen! — Dieses fatale Wort klang jetzt, wie Rudolf und der Vater es genug gefürchtet, wie ein Hohn in ihr Ohr, es krampfte ihr Herz zusammen und brachte ihre ganze Seele in Aufruhr. Der Stolz bäumte sich aufs neue in seiner ganzen Größe auf und kämpfte mit der Liebe einen Kampf auf Leben und Tod.

Aus Mitleid geheirathet, um sie von der schmachvollen Verleumdung zu befreien, sie! — Nimmermehr! Nicht gezwungen sollte er seine Freiheit opfern, — o nein, ihre Liebe war heroisch genug, um an der Schwelle des Glücks zu entsagen.

Dem Vater wurde unten im Wohnzimmer die Zeit doch endlich zu lang, und er begab sich schließlich zu seiner Tochter.

Klara schreckte mit einem leisen Schrei aus ihrem Brüten empor, als der Vater, welcher die Thüre sehr leise geöffnet hatte, plötzlich auf der Schwelle stand.

„Habe ich Dich erschreckt, mein Kind?“ sagte er, die Situation mit einem Blick erfassend, „das thut mir ja leid. Aber mir wurde die Zeit zu lang und da habe ich Dich überall gesucht, weil ich noch auf ein halbes Stündchen spazieren gehen möchte. Was schreibt denn unsere alte Freundin?“

Brandner spielte seine Rolle ganz brav, denn wenn sie ein Einverständniß merkte, war alles verloren. Ein mißtrauischer Blick streifte ihn trotz alledem, den er standhaft aushielt. Nein, der Vater wußte nichts davon.

„Von Frau Steinmann ist der Brief nicht,“ sprach sie mit erzwungener Ruhe, „sondern von Rudolf. Lies ihn selber, Vater!“

Der alte Herr sah sie an und nahm den Brief. Dann ließ er sich auf einen Stuhl nieder, setzte seine Brille auf und las. Obwohl ihm der Hauptinhalt des Briefes kein Geheimniß war, regte er ihn doch so gewaltig auf, daß Klara keine Ahnung des Komplottes mehr haben konnte.

„Viktoria!“ schrie er am Schluß mit dem Ausdruck höchster Freude, „das ist ein Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Mann, vor dem sich die ganze Stadt, der Magistrat an der Spitze, verkriechen kann. — Mädel, bist Du nicht stolz darauf, von ihm erwählt und erkoren zu sein? — Was, zum Kuckuck, ist denn das für ein Gesicht, welches Du aufgesetzt hast? Willst Du nach einer solchen That vielleicht auf's neue einen Korb austheilen?“

„Ja, Vater, dazu bin ich fest entschlossen,“ erwiderte sie mit etwas schwankender Stimme, „siehst Du nicht ein, daß seine Werbung keine freiwillige, sondern eine von den Umständen erzwungene ist?“

„Den Teufel seh ich ein,“ polterte der Stadtsekretär mit zornig geröthetem Gesicht, „nichts seh ich ein, als daß Du eine Undankbare bist, die es durchaus nicht verdient hat, daß ein Mann wie Rudolf Steinmann Dir jahrelang treu geblieben ist und Dir seine Liebe jetzt auf eine Weise bewiesen hat, die einen solchen Brief wahrlich ganz unnöthig macht. Geh, Du verdienst es, einsam und unglücklich Dein lebelang zu bleiben.“

Er erhob sich und schritt, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, der Thüre zu.

Klara hatte ihm regungslos zugehört, in ihrem feinen Gesicht wechselten Röthe und Blässe, bis ihre Augen am Schluß der kernigen Standrede plötzlich hell aufblitzten und ein glückliches [Lä]cheln ihren Mund umspielte.

„Vater!“ rief sie bittend, „willst Du so zornig, wie ich Dich ja niemals gesehen, wirklich von mir gehen?“

„Soll ich mich vielleicht über Deinen Undank, Deine tollen Einbildungen freuen?“ rief er, die Thür öffnend, im rauhen Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf unserm Bauhofe, Silberwiese, kann eine beim Baggern gefundene Schiffsschraube nach gehöriger Legitimation und nach Bezahlung von 6 Mark Unkosten abgeholt werden.

Stettin, den 28. Oktober 1896.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 26. Oktober 1896.

Bekanntmachung.

Die Zimmer- und Tischlerarbeiten für das Maschinen- und Kesselhaus, den Lokomotivschuppen und die Kaischuppen der neuen Hafenanlage sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 3. November 1896, Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen und die Bedingungen, Leistungsverzeichnisse, sowie die Holzliste gegen postfreie Einsendung von 2 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Der zum Verkauf der **J. Derowski'schen Nachlassmasse** angesetzte Termin zum 31. d. Mts. findet

nicht statt.

Zoppot, den 28. Oktober 1896.

Nawrocki, Rechtsanwalt und Notar.

Ev. Jünglingsverein z. g. Hirten

Seemannsheim, Krautmarkt 2.

Sonntag, den 1. November: (Anfang 6 Uhr.)

Familien-Abend.

Eintritt frei. Gäste herzl. willkommen.

Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 30. Oktober:

Keine Sitzung.

Gelegenheits-Gedichte,

Prologe, Festreden 2c. Näheres Exped. Kohlmarkt 10.

Pferdedecken

gefüttert und ungefüttert, in allen Preislagen,

gute Qualitäten und sehr billig

empfehlen

Gebrüder Aren,

Breitestraße.

ASTHMA und KATARRH bekämpft durch die CIGARETTEN **ESPIC**

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz

In allen Apotheken: fr. 2 die Schachtel.

En gros Verkauf: 20, Rue St-Lazare, PARIS

Trockenlegung feuchter Wände, Vertreibung von Feuchtigkeit, Schwamm u. Salpeter aus Innen- u. Außenwänden u. Decken, sowie Vertreibung von Schwamm aus Fußböden.

System: C. J. Schulz, Hamburg.

Rein bautechnisches Verfahren. Radikale Abhülfe.

Keine Raumverkleinerung, keine Veränderung der Konstruktion. Reinigung der Luft in Wohn- und Arbeitsräumen. Erhöhung der Verwerthungsfähigkeit der Grundstücke bezw. des Verkaufs und der Vermiethung.

Prima Referenzen.

Interessante Arbeiten auch hier in Stettin schon ausgeführt.

C. J. Schulz, Hamburg, Brookthorquai 4.

Vertreter:

Carl Holler, Stettin,

Bellevuestraße Nr. 42, II.

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 5. November cr.

Hauptgewinn **Baar Mark 100,000.**

Originalloose à Mark **3.** Porto und Liste 30 Pfg

D. Lewin, Berlin NW., Claudiusstr. 4.



Alte Wollsachen werden pro 1 Pfund mit 22 Pfg. in Zahlung genommen.

Für Hausfrauen!

Annahme alter Wollsachen

aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock-, Mantelstoffen, Damentuchen, Buckskins, Strickwolle, Portièren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** — Leistungsfähigste Firma! —

Annahmestellen u. Musterlager bei: Fr. **E. Redlin,** Wollweberstr. 30, 3 Tr., Fr. **B. Hein,** Elisabethstraße 68, part., Fr. **J. Lorenz Wwe.,** Turnerstraße 30, 1 Tr., für Züllchow b. Fr. **G. Labs,** Chausseestraße 40.

SOENNECKEN



Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, d. 1. November cr., in der **Philharmonie:**

Vocal- und Instrumental-Concert,

gegeben vom Sängerchor des Vereins und den Solisten der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 2.

Nachdem: **Kränzchen.**

Anfang des Concerts 7 Uhr. Einführungen gestattet.

Der Vorstand.

Stettiner Kriegerverein.

Sonntag, den 1. November cr., Nachm. 3 Uhr, im Deutschen Garten

Appell

und Aufnahme neuer Kameraden.

Um das Erscheinen **sämtlicher** Kameraden bittet

Der Vorstand.

Freiwilliger Verkauf!

Mein Abbau-Grundstück **Radzien Nr. 1** in Größe von 83 Morgen, besäet, durchweg Lehmboden und Wiesen, drainirt, bin ich Willens mit Inventarium sofort oder später bei 4000 bis 5000 ℳ zu **verkaufen.** 1 Wohnhaus, 1 Stall und 1 Scheune, massiv und Pfannendach. Vers. 8000 ℳ

Anfragen direkt an **Ludw. Gorny-Radzien** p. **Widminnen** (Ostpr.)

Fuhrw. Bahnhof Widminnen.

---

1 gut erhaltener **Winterpaletot, 1 Sommerpaletot** sind bill. z. verk. Elisabethstr. 10, 1 Tr. r.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

9 Stuben.

Lindenstr. 3, I, 9 Zim., z. April 97 z. v. Preis 2000 ℳ

8 Stuben.

Lindenstr. 8, 3 Tr., Salon, 7 Zim., reichl. Zubeh., herrl. Aussicht, billig, z. 1. 4. 97.

7 Stuben.

Birkenallee 41, II, mit Centralheizung.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.
Petrihofstr. 10, 1 Tr., Balk. u. eigener Garten.

6 Stuben.

Augustaplatz 3, 3 Tr., Wohnung von 6—7 Zimmern zum 1. April 97 miethsfrei. **Karl Jahnke.**
Deutschestr. 34, Ecke Arndtpl., Eing. Friedrich-Carlstr., mit Balkon zu vermiethen.
Pölitzerstr. 2, Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. **H. Ladwig.**

Grünhofersteig 1 steht die seit 20 Jahren von dem Herrn Landesrath **Denhard** bewohnte Etage von sechs Zimmern nebst Zubehör zum 1. April 1897 anderweitig zu vermiethen. **Heinrich Petersen.**

5 Stuben.

Augustaplatz 1, Centralheizung gleich, o. spät.
Bismarckstr. 18, 5 Zim., Balkon, Badestube.
Grabowerstr. 5, 5 Stub., Balk., Bade- u. Mädchenstb. sof. o spät. zu verm. Näh. p. r.
Kaiser-Wilhelmstr. 100, 3 Tr., 5 Stuben und Zubehör, zum 1. 4. 97 zu vermiethen.
Lindenstr. 8, 4 Tr., mit Zubehör, billig.
Preußischestr. 116, am Augustaplatz, hochherrschaftlich eingerichtet, ohne Hinterhaus.
Victoriaplatz 5, III, Bade- u. Mädchenst., 1. 1. 97.

4 Stuben.

Grabow, Breitestr. 8, p., m. Kab. u. Zub.
Baumstr. 34, eine Wohnung von 4 Stuben, Küche u. Bodenkam., zum 1. 11. zu verm.

Friedrichstr. 3, 2 u. 4 Tr., Sonnens., rchl. Zubeh., sofort zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl. Centralheiz.
Kronprinzenstr. 31, III, m. Kab., Bd., Grtb., z. Dezb.
Kronprinzenstr. 12, I, versetzh., sof. Bdst. r. Zb. N. p. r.
Lindenstr. 25, 3 Treppen, ist die Eckwohnung v. 4 Stuben, Badestube, Kloset, Mädchen- und Bodenkammer, Keller und Küche, zum 1. Januar 1897 oder später zu verm. Näh. b. Frau Nüske.
Reifschlägerstr. 22, mit sämtl. Zubeh. sof. z. v.
Sannierstr. 30, II, m. Bade- u. Mdchst., z. 1. 1. 97 z. v.

3 Stuben.

Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 ℳ Näh. III.
Deutschestr. 18, Eing. Blücherstr. 1 r., hochp., 3 Stb., Küche, Entr. u. Zub. zum 1. 12. o. sp.
Giesebrechtstr. 9, I, Kab. u. reichl. Zubehör, 1. 4. 97.
Neuestr. 5b, p., ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.

Pladrinstr. 18, 1 Tr. hoch gelegene Räume, 3 Stub. nebst reichl. Zubehör, zur Wohnung oder auch zu Comtoir-Zwecken passend, zum 1. Novbr. z. v. Näh. Breitestr. 20, 3 Tr.

Unterwiek 18, Ecke Steinstr., sind Wohnungen v. 3 Zim. sogleich zu verm.
Unterwiek 13, 3 Stuben mit Zubehör, sof. oder zum 1. 1. 97 zu vermiethen.

2 Stuben.

Bollwerk 37, 21 ℳ Näheres 3 Tr. rechts.
Fischmarkt 2, 24—27 ℳ Näheres 1 Tr.
Kohlmarkt 7, IV, 2 Vorderst. u. Kch. u. Zub., m. Uebernahme d. Hausreinig. Näh. 1 Tr.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 19/20, frdl. Vorderw. a. ordtl. Leute, 20 ℳ
Neu-Torney, Grünstr. 4, Wohn., 8 u. 9 ℳ
Klosterhof 18, H. III, an ordtl. Leute 1. 12. 14 ℳ

Möblirte Stuben.

Burscherstr. 1, p. l., 1 mbl. Zim. m. o. ohne Pens.
Gr. Lastadie 34, II l., f. mbl. Vrdrz. m. sep. Eing.
Louisenstr. 22, 3 Tr., 1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet sogleich zu vermiethen.
Pölitzerstr. 25, part., ein schönes möbl. Zim.
Pölitzerstr. 64, p. r., 1 frdl. möbl. Zimmer sof. z. v.
Schulzenstr. 43/44, III, m. sep. Eg. a. 1 Herrn sof.

Schlafstellen.

Gr. Domstr. 18, Hof 4 Tr., f. ein ordentl. Mann Schlafstelle bei Wittwe **Preuss.**
Mönchenstr. 8, H. 4 Tr., findet ein anständig. Mädchen freundliche Schlafstelle.
Rosengarten 48, v. III l., f. 1 j. Mann fr. m. Schlafst.

Läden.

Kaiser-Wilhelmstr. am Augustaplatz, 2 Läden mit gr. Kellerräumen, pass. z. f. Wurst- o. Colonial-Waaren-Geschäft, zu vermiethen.

Mönchenbrückstr. 2, kleines Grundstück, best. aus Lad., 2 Etag., Boden u. Keller, sof. bill. zu verm. od. zu verkaufen. Näheres Schuhstr. 31, part. l.
Neuestr. 5b, Lad., Wohn., Kell. u. Dachst., 30 ℳ

Lagerräume.

Augustaplatz 3, Kellerei zu vermiethen. **Karl Jahnke,** Kaiser-Wilhelmstr. 98, p.
Birkenallee 20, Kell., Stall. u. Rem., sof.
Doppel-Kellerei von 1000 qm p. 1. Juli 97. **Karl Jahnke,** Kaiser-Wilhelmstr. 98.
Unterwiek 18, Ecke Steinstr., sind Kellereien, zu jedem Zweck pass., z. v.

Werkstätten.

Klosterhof 5, Werkstatt oder Lagerraum zu verm. Näheres 4, p., bei **Pfaff.**
Turnerstr. 32, zwei helle Keller als Werkst.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Theodor Carl Müller [Prenzlau].

Verlobt: Frl. Martha Knuth mit Herrn Carl Bermüller [Garz a. Rüg.].

Gestorben: Frl. Anna Blanfelder [Pasewalk]. Frl. Anna Köppen [Stralsund]. Frau Marie Diedrich geb. Schwarz [Stralsund]. Frau Caroline Schenkel geb. Buro [Köslin]. Herr Wilhelm Baumann [Görzarnowans].

Gewinn-Liste

der 195. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 29. Oktober 1896.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von **210 Mark**. (Ohne Garantie.)

A. Vormittagsziehung.

[illegible]

B. Nachmittags-Ziehung.

[illegible]